

Anton Weil: „Super einsam“

Trauriger Clown aus Kreuzberg

Von Elke Schlinsog

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 04.10.2024

Viele Schauspieler und Schauspielerinnen schreiben auch Romane. Der neueste ist das Debüt des 1989 geborenen Anton Weil. Er stellt eine Figur in den Mittelpunkt, die man sich sofort auch als Hauptdarsteller eines Films vorstellen kann. Traurig, einsam und erfolglos. Und ungeschönt ehrlich.

Vito, der antriebslose Held aus Anton Weils Debütroman, nennt sich selbst einen „traurigen Clown“ aus Kreuzberg, „so'n bisschen vernachlässigt, so ein wenig verlottert-bisschen-verstaubt-bisschen-paar-Flecken-die-halt-aus-dem-Lieblingspulli-nicht-raugehen“-Typ. Ein einsamer Held, der tief in sich hineinhört. Er ist Schauspieler, Anfang 30, der seine Karriere nicht als Leiter, eher als Hamsterrad empfindet. Alles fällt ihm schwer, aufstehen, den Bus erwischen, das Casting erreichen - und nach der Trennung von seiner Freundin sitzt er um so verlorener in seiner Eckkneipe, seine Diagnose: „Herz kaputt“. Am Tresen sucht er Wärme und trinkt, wie so oft, viel zu viel Bier.

Panikattacken am Kondomregal

Was nun folgt ist ein langer, langer Bewusstseinsstrom aus einem dauerverkaterten oder dauervernebelten Kopf. Ein nicht endender Gedankenfluss, angefangen von der Einsamkeit, die von den kalten Dielen hoch durch seine Füße Richtung Brustkorb kriecht bis zu seinem extrem peinlichen und auch neidvollen Mithören eines Flirts auf einer Zugfahrt. Zu allem und jeden macht sich Vito zu viele Gedanken. Was selbstmitleidig und herrlich absurd beginnt, wird immer abstruser: Vitos Panikattacken am Kondomregal, heiße Küsse mit einer wiedergefundenen Freundin auf einem Baugerüst, bis hin zu einer völlig abgefahrenen Geisterfahrt auf der Autobahn. Vito ist ein Grenzgänger, kurz davor, sich selbst und alles hochgehen zu lassen. Und Weils Roman ist eine verrückte Achterbahnfahrt zwischen Erlebten und doch-nicht-Erlebten, eine schonungslose Suche nach den Wurzeln seiner Einsamkeit.

Verrückte Achterbahnfahrt

Dabei ist Anton Weils Held Vito immer echt und gnadenlos ehrlich. Überhaupt hat der Autor, Schauspieler und auch Musiker einiges mit seiner Figur gemeinsam. Wer seinen Podcast „Schöner scheitern“ kennt, der weiß, wie offen und ungeschönt er über schiefe

Anton Weil

Super einsam

Verlag Kein & Aber

240 Seiten

22 Euro

Lebensbahnen, aber auch über Trauer und Schmerz sprechen kann - und wie ihn seine Musik gerettet hat; in seinem ersten Album hat er ohrwurmreif all seinen Groll von sich gerappt. Vielleicht kommt auch deshalb sein Einsamkeitsbuch mit einer ungeheuren Wucht daher, direkt und mit eindringlichem Sound. Am intensivsten, wenn der Autor davon erzählt, wie Vitos Mutter ihren Kampf gegen den Krebs verloren hat. Vom 17jährigen Teenager, der das alles viel zu früh erleben, aushalten musste: Ihr „Altern im Zeitraffer“, ihren frühen Zerfall. Wie sie beide alles zum letzten Mal machen: Ein letztes Mal rausgehen aus dem Hospiz, ein letztes Mal ihren Beifahrergurt festschnallen, ein letztes Mal zusammen draußen die kalte Luft einatmen. Anton Weil geht an die Urquelle des Schmerzes, zeigt berührend wie der frühe Verlust einem den Boden wegriß und die Einsamkeit wächst.

Packt die Einsamkeit am Schopf

„Super einsam“ ist auch ein Abschiedsbuch von der Mutter. Und wenn am Ende des Romans Vito den niemals geöffnet Brief-Koffer seiner verstorbenen Mutter endlich in der Hand hält, ihn wie einen Pokal hochreißt, dann gleicht das einem verzweifelten Triumph. In diesem Roman, in dem so vieles verquer läuft, der zwischen Traum und Wirklichkeit switcht und uns immer wieder in die Irre führt, packt Anton Weil die Verlorenheit und Einsamkeit buchstäblich am Schopf, Sogwirkung inbegriffen.